

Gedanken zum Volkstrauertag 2019

Gedenken und Mahnung – der Volksbund wird 100

In wenigen Wochen jährt sich der Gründungstag des Volksbundes, der 16. Dezember 1919, zum 100. Mal. Ein Jahr war nach dem Ende des Ersten Weltkrieges vergangen. Es gab so viel zu tun, Aufgaben, vor denen man hätte verzagen können. Europa war auch nach dem Ende der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ kein Hort des Friedens. Innere Unruhen erschütterten nicht nur unser Land. Der deutsche Staat war weder politisch noch wirtschaftlich in der Lage, sich um die jenseits der Reichsgrenzen liegenden Hunderttausenden von Kriegsgräbern zu kümmern.

Am 14. September 1919 gründeten in München vierzehn Männer den Deutschen Kriegsgräber-Schutzbund. Unter ihnen ist Geheimrat Friedrich von Thiersch, Baumeister u. a. des Turmes der Technischen Hochschule und des Justizpalastes. Als Bundesleiter an der Spitze des DK-SB steht Offiziersstellvertreter und Vizefeldwebel Hans Fröhlich. Am 2. Oktober erfolgt die Gründung der Ortsgruppe München. Ihr gehören 100 Mitglieder an. Am 16. Dezember 1919 wird in Berlin von Heimkehrern, Witwen und Hinterbliebenen der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ins Leben gerufen. Der Deutsche Kriegsgräber-Schutzbund mit seinen inzwischen 3.000 Mitgliedern schließt sich dem Volksbund Anfang März 1920 im – so wörtlich „Interesse der hohen Aufgabe“ als Landesverband Bayern an.



Deutsche Kriegsgräberstätte Bastia, Insel Korsika. Das Gräberfeld birgt 839 Tote, darunter 28 Kriegsgefangene des Ersten Weltkrieges. Die Anlage wurde vor 50 Jahren, am 13. September 1969, eingeweiht.

Heute, 100 Jahre nach seiner Gründung, versteht sich der Volksbund als ein anerkannter und moderner Akteur der Erinnerungs- und Gedenkkultur, der durch Fürsorge für die Gräber und durch Angehörigenbetreuung sowie durch Gedenk- und Bildungsarbeit die Erinnerung an die Opfer der Kriege und Gewaltherrschaft wachhält, ihren Tod als Auftrag zu Friedens- und Versöhnungsarbeit begreift und so seinen Beitrag zur Förderung des europäischen Gedankens leistet.

Gedanken zum Volkstrauertag 2019

Was die Menschen 1919 nicht wissen konnten, steht heute in den Geschichtsbüchern: Die politischen, sozialen und ideologischen Verwerfungen nach dem Ersten Weltkrieg enthielten bereits die Drachensaat für den Aufstieg totalitärer Systeme in den 1920er und 1930er Jahren.

Nur 20 Jahre später verheerte ein weiterer Krieg die Welt und brachte millionenfach Tod und Elend: Vor 80 Jahren, am 1. September 1939, begann mit Deutschlands Angriff auf Polen der Zweite Weltkrieg, der mindestens 55 Millionen Menschenleben forderte. Seine Folgen wirken bis heute nach.

Nicht mit allen unseren europäischen Nachbarn gibt es ein entspanntes, belastungsfreies Verhältnis. Ja, wir haben gelernt, mit unserer Geschichte sensibel und verantwortungsvoll umzugehen. Wir bemühen uns redlich, sie auch aus der Perspektive anderer Nationen zu betrachten. So schwierig das manchmal ist, so lohnend ist es doch. Die Bereitschaft, zu verstehen und uns zu versöhnen, der Verzicht auf die rücksichtslose Durchsetzung eigener Interessen ist elementar für die Bewahrung des Friedens. Demagogie und Ressentiments, Antisemitismus, nationale Egoismen und Bereitschaft zur Gewaltanwendung dürfen niemals wieder in Europa die Oberhand gewinnen. Das ist die bittere Lehre aus einer gemeinsamen, leidvollen Geschichte. Auch daran erinnern wir am Volkstrauertag, wenn wir der Toten von Krieg und Gewaltherrschaft gedenken.

Das Jahr 2019 ist ein Jahr des Erinnerns und Gedenkens. Vor 75 Jahren, von Januar bis Mai 1944 tobten die Kämpfe am Monte Cassino.

Am 6. Juni 1944 landete an der Küste der Normandie die mächtigste Armada, die die Menschheit je hervorgebracht hat – rund 150.000 alliierte Soldaten, fast 7.000 Schiffe und Landungsboote, über 10.000 Flugzeuge. Mit dem D-Day hatte die Befreiung Westeuropas begonnen.

Fast zeitgleich vollzog sich die wohl schwerste und verlustreichste Niederlage der Wehrmacht, als am 22. Juni 1944 unter dem Decknamen „Bagration“ im Mittelabschnitt der Ostfront die sowjetische Großoffensive mit 1,4 Mio. Soldaten mit dem anfänglichen Ziel der Rückeroberung von Minsk begann. Sie führte zum Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte und dem Verlust von 28 Divisionen.

Das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 war ein später, zu später „Aufstand des Gewissens“, ein verzweifelter und vergeblicher Versuch den Krieg zu beenden. Nach dem 20. Juli starben in den letzten zehn Monaten des Zweiten Weltkrieges so viele Soldaten und Zivilisten wie in den fast fünf Jahren zuvor.

Kriegsgräber- und Gedenkstätten sind die stummen Mahner dieses millionenfachen Elends. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erhält und pflegt weltweit in 46 Ländern auf 832 Anlagen die Gräber von 2,8 Millionen Toten beider Weltkriege.

MORTUI VIVENTES OBLIGANT – Die Toten verpflichten uns Lebende, diese Gräber auf Dauer zu erhalten und der Toten von Krieg und Gewaltherrschaft nicht nur am Volkstrauertag, den wir heute gemeinsam begehen, zu gedenken.

2019 blicken wir auch auf 70 Jahre Grundgesetz zurück. Die Bundesrepublik sollte so etwas wie die Antithese zum NS-Staat werden; das Grundgesetz gab dafür den Rahmen. Die Väter und Mütter des Grundgesetzes hatten die Barbarei und den Zivilisationsbruch schrecklich klar vor Augen als sie Artikel 1 Absatz 1 GG formulierten:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt.“

Die unantastbare Menschenwürde ist das kühnste Versprechen unserer Verfassung, das kein Vielleicht, kein Abwägen, keine Ausnahme zulässt.

Die Menschen in weiten Teilen Europas haben sich an ein Leben in Freiheit, Demokratie und Frieden gewöhnt. Die kollektive Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und das Bewusstsein für die zerstörerische Natur von Nationalismus und Protektionismus verflüchtigt sich.

Kriege sind keine Naturkatastrophen, sie brechen nicht aus. Sie werden gemacht. Durch Feindbilder, autoritäre Denkmuster und Propaganda werden sie vorbereitet. Seit 1945 sind weitere Millionen von Toten zu beklagen. Das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung zählte alleine 2018 weltweit 213 gewaltsam ausgetragene zwischen- und innerstaatliche Konflikte, die mit unendlich großem menschlichen Leid, mit Flucht und Vertreibung einhergehen.

Seit 1992 haben 110 Soldaten der Bundeswehr ihr Leben in Ausübung ihres Dienstes im Ausland verloren. Sie sind eingeschlossen in unser heutiges Gedenken. Ihren Familien gilt unser Mitgefühl und unsere Anteilnahme.

Frieden ist keine Selbstverständlichkeit. Besondere Bedeutung hat daher die Jugend-, Schul- und Bildungsarbeit des Volksbundes, deren Ziel es seit 1953 ist, Jugendliche und junge Erwachsene durch aktive Auseinandersetzung mit den Folgen von Krieg und Gewaltherrschaft zu Friedensliebe, Völkerverständigung und bewusster Auseinandersetzung mit der Geschichte zu ermuntern.

Aber: Kriegsgräber- und Gedenkstätten erklären sich immer weniger von selbst, sie bedürfen der Erläuterung, um fachliche Inhalte der historisch-politischen Bildung über konkrete Anschauung zu vertiefen, einen emotionalen Zugang zum historischen Geschehen zu schaffen und Kriegsgräberstätten so zu „Lernorten der Geschichte“ zu machen.

Wir müssen diese Einsicht weitergeben an jene, auf die es morgen ankommt. Auch deshalb sind wir hier – heute am Volkstrauertag.

Jörg Raab

Download:

www.volksbund.de/bayern/bayern-aktuell.html

Weitere Infos: www.volkstrauertag.de

Totengedenken

Wir gedenken heute der Opfer von Krieg und Gewalt:

der Soldaten, die in den beiden Weltkriegen gefallen, ihren Verwundungen erlegen, in Gefangenschaft gestorben oder seither vermisst sind,

der Männer, Frauen und Kinder aller Völker, die durch Kriegshandlungen ihr Leben lassen mussten.

Wir gedenken

derer, die im Widerstand, die um ihrer Überzeugung oder ihres Glaubens willen Opfer der Gewaltherrschaft wurden, und derer, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken

der Männer, Frauen und Kinder, die in der Folge des Krieges auf der Flucht oder bei der Vertreibung aus der Heimat und im Zuge der Teilung Deutschlands und Europas ihr Leben verloren.

Wir gedenken

der Bundeswehrsoldaten und anderer Einsatzkräfte, die in Ausübung ihres Dienstes ihr Leben ließen.

Wir trauern

um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage,
um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung,
um die Opfer sinnloser Gewalt, die bei uns Schutz suchten.

Wir trauern

mit den Müttern und mit allen, die Leid tragen, um die Toten.

Doch unser Leben gilt der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern und auf Frieden in der Welt.